

Die W&P Current Perspectives: Das Schweizer Erfolgsmodell steht auf der Kippe

Angesichts des immer schwächeren Produktivitätswachstums droht der Schweiz ein deutlicher Verlust an Wohlstand. Ohne eine Kehrtwende bei der Produktivität werden weder der demographische Wandel noch die Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen sein. Die Stagnation der Produktivität führt darüber hinaus zu mehr Einwanderung, einer Schwächung des Sozialsystems und letztlich zu einer Destabilisierung der Gesellschaft. Die Politik ist dringend gefordert! // Klaus W. Wellershoff

Es gibt keine wichtigere volkswirtschaftliche Grösse als die Produktivität. An ihr hängt unser Wohlstand, unsere Freizeit, unser Sozialsystem und letztlich auch unsere Freiheit. Wie viel wir pro Arbeitsstunde produzieren können, bestimmt, wie viel wir arbeiten müssen und wie viel Zeit wir für andere uns wichtige Dinge haben. Geldwerte Leistung pro Zeit, das nennt sich in der Wirtschaft Produktivität.

«Weniger Produktivität heisst weniger Freizeit und Einkommen, dafür mehr Zuwanderung und mehr Verteilungskämpfe.»

Keine Frage, auch nicht-monetisierte Leistung ist für die Gesellschaft von enormer Wichtigkeit. Nur lässt sich damit kein Staat und damit auch keine Sozialleistungen finanzieren. Im nicht-monetisierten Teil der Wirtschaft entstehen in der Realität auch weder nennenswerte Mengen an Lebensmitteln, Wohnraum, Heizung noch Mittel zur Linderung der Effekte des Klimawandels. Unsere Gesellschaft braucht geldwerte Leistung.

Der Produktivitätsfortschritt der letzten Jahrzehnte hat unser Leben zum Positiven verändert. So konnten wir gleichzeitig unsere geleistete Arbeitszeit pro Jahr

drastisch verkürzen, unseren materiellen Lebensstandard deutlich steigern und ebenso unsere Leistungen für die Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, massiv ausbauen.

In Zahlen: Das Volkseinkommen pro Kopf ist seit Anfang der Neunzigerjahre inflationsbereinigt um 30 Prozent gestiegen. Dabei sind die Arbeitsentgelte schneller gewachsen als die Unternehmensgewinne. Unsere Jahresarbeitszeit hat im Schnitt 10 Prozent abgenommen und unsere Sozialleistungen sind um 170 Prozent gestiegen. All das war möglich, weil unsere Produktivität um über 40 Prozent gestiegen ist. Der Schweiz und den Menschen, die hier leben, geht es heute viel besser als noch vor 30 Jahren.

Wenn es einem sehr gut geht, droht die Gefahr, dass man überheblich wird und sich selbst überschätzt. Das kann man zuerst am öffentlichen Diskurs erkennen, der zunehmend von Realitätsverweigerung geprägt ist. Dann folgen schlechte Entscheidungen. Und schliesslich geht es als Folge der Entscheidungen irgendwann wirtschaftlich rückwärts.

Genau an dem letzteren Punkt scheint jüngst nicht nur unsere Grossbank Credit Suisse angekommen zu sein, sondern aktuell auch unser Land. Warum? Weil unsere Produktivität nicht mehr wächst und weil das Thema des Produktivitätswachstums im öffentlichen Diskurs bisher praktisch keine Rolle spielt.

Ein weiterer Blick in die Statistik macht unsere Probleme überdeutlich. Nimmt man das Volkseinkommen und teilt es durch die Anzahl der vollzeitäquivalenten Beschäftigten, ergibt sich die sogenannte Arbeitsproduktivität. «Vollzeitäquivalent» bedeutet, dass man die Teilzeitbeschäftigten nicht einzeln zählt, sondern mit dem Grad ihres Beschäftigtenverhältnisses gewichtet in die Statistik einfließen lässt. Unsere Grafik zeigt, dass die Arbeitsproduktivität der Schweiz schwankt, aber seit Jahren im Trend kaum noch wächst und seit 2018 sogar nur noch seitwärts läuft.

Noch eindrücklicher wird es, wenn man die 75'000 Beschäftigten in der Chemie- und Pharmaindustrie aus dem Total der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung herausnimmt. Die übrig gebliebenen 98 Prozent der Beschäftigten arbeiten seit gut 5 Jahren mit einer im Trend sinkenden Arbeitsproduktivität. Aktuell fällt die Arbeitsproduktivität im Schnitt jährlich um 0,5 Prozent. Diese Trendverschiebung hat dabei direkt nichts mit Corona zu tun. Der Trendbruch hat vor Corona eingesetzt und bestätigt sich in den aktuellen Daten.

Diese Daten sind von grösster politischer Brisanz! Ohne Produktivitätswachstum stagnieren unsere Spielräume für Einkommenszuwächse und Arbeitszeitverkürzung genauso wie unsere Möglichkeit, den wirtschaftlich Schwachen solidarisch zur Seite zu stehen. Bei sinkender Produktivität muss unser Lebensstandard

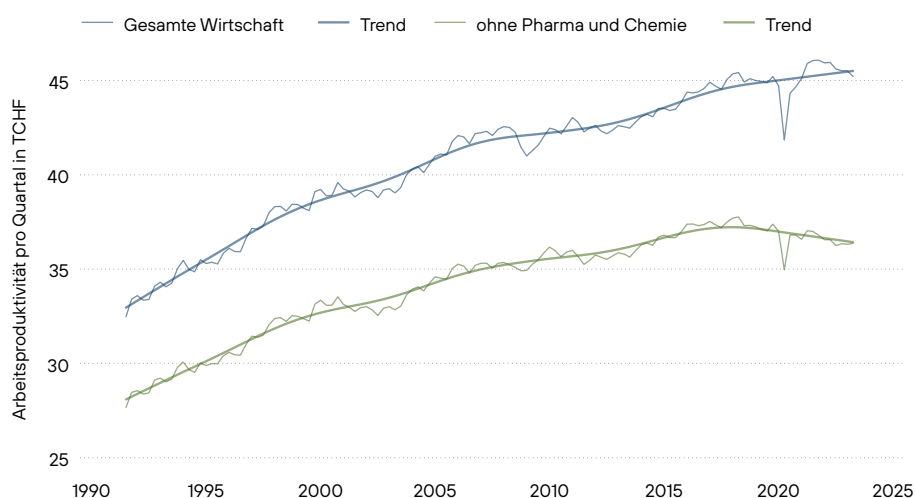
mittelfristig sogar sinken. Sinkende Arbeitsproduktivität macht darüber hinaus den Wirtschaftsstandort Schweiz unattraktiv. Die Folgen sind: Weniger reales Einkommen, mehr Arbeit, tiefere reale Steueraufkommen und weniger Sozialleistungen.

Wie es so weit kommen konnte? Die Beantwortung dieser Frage wird auf Jahre hinaus die akademische Ökonomie beschäftigen. In diesem kurzen Beitrag mögen einige Beispiele genügen.

Schon lange warnen viele Ökonomen davor, dass tiefe oder sogar negative Realzinsen dazu führen, dass unsere knappen Mittel zur Investition ineffizient eingesetzt werden. Die Nationalbank liess sich von diesen Einwänden nicht beirren und hat sogar mit negativen Nominalzinsen die Stärke des Wechselkurses bekämpft. Die Folgen waren mannigfaltig. So hat z.B. die Schweiz zwischenzeitlich einen Bauboom ungekannten Ausmasses gesehen. Das hat zu überdurchschnittlichem Wachstum der Beschäftigung in einem Sektor geführt, der deutlich unterdurchschnittliche Produktivität ausweist.

Auch ein Blick auf das Stellenwachstum im öffentlichen Sektor ist instruktiv. Seit 2018 ist das reale Volkseinkommen um 7 Prozent gewachsen, die Beschäftigung im öffentlichen Sektor hat dagegen um beinahe 10 Prozent zugenommen. Der öffentliche Sektor ist ebenfalls unterdurchschnittlich produktiv.

Arbeitsproduktivität Schweiz



Die Grafik gibt die Wertschöpfung der gesamten Schweizer Volkswirtschaft und unter Ausklammerung der Chemie- und Pharmaindustrie pro vollzeitäquivalentem Mitarbeiter wieder. Deutlich wird, dass die Produktivität der Schweiz im Trend kaum noch wächst und aktuell auf dem Niveau von 2018 liegt. Ohne die beiden erfolgserwöhnten Branchen Chemie und Pharma ist die Produktivität im Trend um 0,5 Prozent pro Jahr rückläufig. Davon sind im Schnitt 98 Prozent der Beschäftigten betroffen, deren durchschnittlicher Lebensstandard in den kommenden Jahren zu sinken droht.

Quelle: BfS, SECO, Wellershoff & Partners

Die Bürokratisierung ist hier massgebend und macht dabei auch nicht vor der Privatwirtschaft halt. So hat z.B. die Regulierung des Gesundheitssektors zu einem rapiden Anstieg der administrativen Tätigkeiten von Ärzten und Pflegepersonal und einer Aufblähung des Verwaltungsapparats geführt. Die Produktivität des Sektors steigert das nicht.

Gleiches gilt auch für viele andere Sektoren der Wirtschaft. Seit Jahren steigen z.B. die regulatorischen Anforderungen in der Finanzindustrie und damit die administrativen Tätigkeiten, die mit der Leistungserbringung nichts zu tun haben. Ebenso ist die Leistung gegenüber dem Kunden kaum besser geworden. Der intendierte Konsumentenschutz ist zur Papierübung verkommen und die grossen Skandale von Archegos bis Greensill oder der Untergang der Credit Suisse konnten nicht verhindert werden. Produktivität sieht anders aus.

Damit wird deutlich, dass der Produktivitätsrückgang eng mit der Politik verbunden ist. Praktisch jedes Gesetz und jede Verordnung führt zu einer Zunahme der Produktivitätshemmnisse. Damit soll nicht gesagt werden, dass die Regulierung der jüngeren Zeit immer unsinnig war. Es fehlt aber offensichtlich an der Gesamtschau der Effekte unserer Gesetzgebung. Eine sinnvolle Abwägung der Regulierungskosten für neue

Gesetzesvorhaben gibt es in der Schweiz erst seit 2019. Die Erfahrungen mit dem Instrument sind daher nicht ausreichend. Deutlich wird aber, dass auch die Abschätzung der Regulierungskosten zum Bürokratiemonster zu verkommen droht.

Das ist alles umso befremdlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass die Motivation zur Produktivitätssteigerung parteiübergreifend in der Politik geteilt werden kann. Mehr Produktivität bedeutet auf Dauer höhere reale Löhne und, wenn das gewünscht ist, weniger Arbeitszeit. Sozialleistungen lassen sich auf Dauer besser und grosszügiger finanzieren, wenn wir wachsende reale Einkommen haben. Die Dekarbonisierung unserer Gesellschaft wird zusätzliche Mittel brauchen, die sich durch steigende Produktivität erzeugen liessen. Und natürlich führt steigende Produktivität zu weniger Bedarf an Arbeitskräften und damit zu einer effektiven Abnahme des Fachkräftemangels.

Gelingt uns die Wende im Produktivitätswachstum nicht, drohen dagegen immer härtere Verteilungskämpfe, ein Zurückbleiben unserer Klimapolitik und letztlich eine Destabilisierung unserer Gesellschaft, weil wir die geschuldete Solidarität mit den wirtschaftlich Schwachen nicht mehr leisten können. Wer kann das wollen?

Rechtliche Hinweise

Diese Publikation wurde durch Wellershoff & Partners Ltd. zusammengestellt und veröffentlicht. Sie dient ausschliesslich zu Ihrer Information und stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zur Offertenstellung, zum Kauf oder Verkauf von Anlage- oder anderen spezifischen Produkten dar. Die hierin enthaltenen Analysen basieren auf zahlreichen Annahmen. Unterschiedliche Annahmen können zu materiell unterschiedlichen Ergebnissen führen. Einige Dienstleistungen und Produkte unterliegen gesetzlichen Beschränkungen und können deshalb nicht unbeschränkt weltweit angeboten und/oder von allen Investoren erworben werden. Alle in dieser Publikation enthaltenen Informationen und Meinungen stammen aus als zuverlässig und glaubwürdig eingestuften Quellen, trotzdem lehnen wir jede vertragliche oder stillschweigende Haftung für falsche oder unvollständige Informationen ab. Alle Informationen und Meinungen sind nur zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation aktuell und können sich jederzeit ohne Vorankündigung ändern. Bei Illiquidität des Wertpapiermarkts kann es vorkommen, dass sich gewisse Anlageprodukte nicht sofort realisieren lassen. Aus diesem Grund ist es manchmal schwierig, den Wert Ihrer Anlage und die Risiken, denen Sie ausgesetzt sind, zu quantifizieren. Der Termin- und Optionenhandel ist mit Risiken behaftet. Die Wertentwicklung einer Anlage in der Vergangenheit stellt keine Gewähr für künftige Ergebnisse dar. Manche Anlagen können plötzlichen und erheblichen Wertverlusten unterworfen sein. Bei einer Liquidation Ihrer Anlagewerte kann es vorkommen, dass Sie weniger zurückerhalten als Sie investiert haben, oder dass man Sie zu einer Zusatzzahlung verpflichtet. Wechselkursschwankungen können sich negativ auf den Preis, Wert oder den Ertrag einer Anlage auswirken. Wir können nicht auf Ihre persönlichen Anlageziele, finanzielle Situation und Bedürfnisse im Rahmen dieser Publikation eingehen und empfehlen Ihnen deshalb, vor einer Investition in eines der in dieser Publikation erwähnten Produkte Ihren Finanz- und/oder Steuerberater bezüglich möglicher – einschliesslich steuertechnischer – Auswirkungen zu konsultieren. Dieses Dokument darf ohne vorherige Einwilligung von Wellershoff & Partners Ltd. weder reproduziert noch vervielfältigt werden. Wellershoff & Partners Ltd. untersagt ausdrücklich jegliche Verteilung und Weitergabe dieser Publikation an Dritte. Wellershoff & Partners Ltd. ist nicht haftbar für jegliche Ansprüche oder Klagen von Dritten, die aus dem Gebrauch oder der Verteilung dieser Publikation resultieren. Die Verteilung dieser Publikation darf nur im Rahmen der dafür geltenden Gesetzgebung stattfinden.

Impressum

Herausgegeben von // Wellershoff & Partners Ltd., Zürich

Autor // Klaus W. Wellershoff

Konzeption // Wellershoff & Partners Ltd., Zürich

Gestaltung // Feinmass Kommunikationsdesign, Luzern

Die W&P Current Perspectives erscheinen in deutscher Sprache.

Redaktionsschluss: 12. September 2023